

wirksame Texte, noch umspannte sein Wollen jene großen und größten Gegenstände der Menschheit, an die sich ein Beethoven und auch ein Richard Strauß und Gustav Mahler wagte. Sein „Lebenswerk“ war die ganz eigentümliche Musik, die sich mit Maeterlinds still-zauberischer Bühnendichtung „Pelleas und Melisande“ zu einer unzertrennlichen Einheit verband, eine Oper ohne alles „Opernhafte“, ein Werk aus einem Guß, das viele in seinen Bann zwang, selbst wenn sie fühlten, ein denkender und zäh wollender Künstler spreche deutlicher daraus als ein unmittelbar schaffender. Neben dem Lebenswerk erinnern wir uns der „Meeresbilder“, mit denen Debussy unvergleichlich schön die ungegenständliche und doch süß-berauschende Stimmung großer Natur einfiel, auch einiger Vertonungen Verlainescher und Baudelaire'scher Gedichte, die Tiefere erschlossen, als dem Deutschen die Verse an sich sagen mochten. Wir erinnern uns aber auch der Musik zu d'Annunzios „Martyre de Saint-Sébastien“; sie war hilflos und gekünstelt wie von einem eingebildeten Anfänger; aber es gereicht Debussy eigentlich zur Ehre, daß ihn d'Annunzios äußerliche und kindische Mache nicht fesselte. Ein Beweis mehr, wie rein aus dem Innern das Schaffen dieses in jedem Sinne Einsamen und Echten und in mancher Hinsicht Bedeutenden kam, dem es gelang, sich eine eigne Sonnwelt zu schaffen, obwohl er selbst kaum ganz in ihr heimisch wurde, sondern den Weg zu ihr mit stets erneuter Mühe suchen mußte.

F. Gürtler

## Die Zukunft des Parlamentarismus

(Schluß)

Sehr viele Übel, die dem bisherigen Parlamentarismus anhaften, sind durch das vorherrschende Mehrheitsystem verschuldet. Sie können durch die Verhältniswahl überwunden werden, die in einigen Ländern, allerdings in noch recht unvollständigen Formen, eingeführt ist, für die sich neuerdings auch anderwärts überall wachsende Anhängerchaften immer wirksamer einsetzen. Das Mehrheitsystem gibt immer der Stärke der siegenden Partei einen übertriebenen Ausdruck; oft entrechtet es die Minderheiten völlig; zuweilen verhindert es freilich auch eine Mehrheit, den ihr gebührenden Anteil an der Volksvertretung zu erlangen. Eines seiner Hauptmerkmale ist seine Unstetigkeit. Eine geringfügige Veränderung der öffentlichen Meinung kann eine unverhältnismäßig große Wirkung haben. Die Kraft, mit der das Pendel des Erfolges schwingt, hängt mehr ab von der Wahlmethode als von dem Wankelmut der Wähler. Alle diese Fehler entspringen derselben Ursache. Die Vertretung eines Wahlkreises wird der Mehrheit der Wähler darin übertragen, ganz gleich wie groß sie ist, während die Stimmen der Minderheit für nichts gelten. Der Ausfall allgemeiner Wahlen ist daher oft nicht abhängig von der verhältnismäßigen Stärke der Parteien, sondern von der Zufälligkeit, wie ihre Kräfte verteilt sind. Theoretisch ist der Fall möglich, daß eine Partei in jedem Wahlkreise um nur eine einzige Stimme in der Mehrheit bliebe und doch keinen einzigen Sitz im Parlament erhielte. Das Zerrbild der Wahlergebnisse unter dem Mehrheitsystem verführt die Presse dazu, Sieg und Niederlage zu übertreiben; der Sieg wird gewöhnlich als „glänzend“ gefeiert, die Niederlage des politischen Gegners als „vernichtend“ geschildert. Der falsche Schein veranlaßt eine falsche Politik. Die aus den Wahlen hervorgehende „Volksvertretung“ glaubt, den unterlegenen Minderheiten so gut wie keine Rücksicht schuldig zu sein. Das rächt sich natürlich, sobald eine verhältnismäßig geringe Veränderung der öffentlichen Meinung das Pendel des Erfolges bei späteren Wahlen nach der entgegengesetzten Richtung schwin-